

# Auf den Spuren der Korruption

Thema: Seite 3



# Russendisko mit Wladimir Kaminer

Im Gespräch: Seite 6

ZEITUNG DER DEUTSCHEN IN DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK



# Landeszeitung

Prag, 29. Mai 2012 | Nr. 11 Jahrgang 18 | 11,00 Kč (im Abonnement 10,50 Kč)

www.landeszeitung.cz

## Der Favoritenschreck

Im Schatten der großen Prager Fußballklubs hat Slovan Liberec zum dritten Mal den tschechischen Meistertitel gewonnen.



STEFFEN NEUMANN

Am Ende gab es kein Halten mehr. Die Fans stürmten den Rasen und skandierten immer wieder den Schlachtruf von Slovan „A Libe – a Libe – a Liberec!“. Das Bier floss in Kehlen und über Häupter. Zum Abend verlagerte sich die Sause traditionell auf den Platz vor dem Rathaus, wo Trainer und Spieler stolz den Meistertitel präsentierten. Und am nächsten Morgen mussten die Bärte weichen, die sich Spieler und Fans für den Meistertitel hatten wachsen lassen.

Slovan Liberec ist zum dritten Mal, nach 2002 und 2006, tschechischer Fußballmeister geworden. „Bei uns ist alles sehr familiär, vielleicht liegt darin unser Erfolgsgeheimnis“, versucht Tomáš Čarnogurský eine Erklärung für das Wunder von der Neiße zu finden. Als er in das Klubrestaurant in der Osttribüne trat, wurde er mit den Worten „Hier kommt der Herr Klub“ begrüßt. Und in der Tat gehört er fast zum Inventar. Seit ihm sein Vater 1993 zum überhaupt ersten Erstligaspieler von Slovan Liberec mitnahm, hat der heute 30-jährige Fanbeauftragte kein Spiel verpasst.

„Schon damals galten wir als Favoritenschreck, gegen die Prager Klubs haben wir immer gewonnen“, lacht Čarnogurský. Inzwischen ist Liberec (Reichenberg) mit einem Etat kleiner als ein deutscher Zweitliga-Klub selbst zum Favoriten geworden. Sicher, die Historie der Prager Klubs Sparta, Slavia und Bohemians oder der mährischen Konkurrenten Baník Ostrava, Sigma Olomouc und Bobby Brno ist klangvoller. Doch seit Bestehen der selbständigen tschechischen Liga 1993 ging die Meisterschale häufiger als nach Liberec nur an Serienmeister Sparta Prag.

### Familiäres Ambiente

Und wirklich, wer zur Heimstätte von Slovan kommt, wird das Gefühl des Familiären nicht los. Eingezwängt zwischen Neiße und einem Felsen liegt das für knapp 10 000 Zuschauer ausgelegte kleine aber feine Stadion. Die Spieler sind zum Greifen nahe und vermitteln nicht den Eindruck von Stars. So wie der 35-jährige Jiří Štajner. Er war schon dabei, als der



Der Meister von der Neiße. Slovan Liberec braucht sich nicht hinter den großen Clubs zu verstecken.

Foto: FKSL

Titel zum ersten Mal in die Stadt unterhalb des Ještěd (Jeschken) wanderte. Danach avancierte er bei Hannover 96 zum Publikumsliebling, um vor zwei Jahren zu seiner alten Liebe zurückzukehren. „Ich habe hier Familie“, sagt er. In Liberec läuft er zur Höchstform seines Lebens auf. Mit 15 Toren und 10 Vorlagen war er maßgeblich am Titelgewinn beteiligt.

„Jirka ist für uns ein Geschenk“, sagt Vereinsprecher Lukáš Vaňa. Und Bestätigung für eine umsichtige Personalpolitik. „Wir können nicht das große Geld

„Seit Bestehen der selbständigen tschechischen Liga 1993 ging die Meisterschale häufiger als nach Liberec nur an Serienmeister Sparta Prag.“

bieten, aber ein attraktives Umfeld“, so Vaňa weiter. Dazu gehört offensiver Fußball und die regelmäßige Teilnahme an den internationalen Wettbewerben. Das ist das ideale Sprungbrett für junge Talente. Im besten Fall zahlen sie es wie Štajner zurück und kommen später wieder.

### Sprungbrett für Talente

Rechtsverteidiger Theodor Gebre Selassie ist so ein junges Talent und kurz vor dem Absprung. „Es ist kein Geheimnis, dass ich weg will“, sagt der 25-jährige Sohn einer Tschechin und eines Äthiopiens. Als erster

„Internationaler“ und einziger Slovan-Spieler wird er Tschechien bei der EM-Endrunde in Polen und der Ukraine vertreten. Letzte Saison war er der einzige Feldspieler, der keine Minute gefehlt hat. Doch selbst wenn er dank der großen EM-Bühne bald einen guten Vertrag im Westen bekommt, an Liberec wird er sich immer gut erinnern. „Hier stimmt das Umfeld, wir machen auch viel in der Freizeit zusammen“, sagt er.

Dass gute Spieler den Verein gen Westen verlassen, ist in Tschechien normal. „Wir müssen damit leben“,

sagt Klubsprecher Vaňa und hat schon wieder ein paar noch unentdeckte Stars im Ärmel. Außerdem baut Slovan ein eigenes Nachwuchszentrum auf, um später auch mal auf Eigengewächse zurückgreifen zu können.

Die Vorbereitung neuer Triumphe hat also längst begonnen. Der frisch rasierte Barkeeper in der benachbarten Sportbar „U Talenta“ freut sich schon auf die Champions League. „Aber erst einmal fahre ich zur EM nach Wrocław“, blickt er auf die nächsten Höhepunkte.

Der Autor ist Nordböhmen – Korrespondent der „Sächsischen Zeitung“.

## Wie das Panorama von Schildberg nach Hause kam



BÁRA PROCHÁZKOVÁ

„Lange habe ich darüber nachgedacht, wo der beste Ort für das Bild sein könnte“, sagt Herwig Tonne und zeigt auf das Panoramagemälde seiner Heimatstadt Schildberg (Štítý) im Adlergebirge. Vor Kurzem setzte sich der 67-Jährige in sein Auto und machte sich auf den Weg in das 2000-Seelen-Dorf in Mähren, aus dem er als Kind vertrieben worden war. Dort angekommen, klingelte er am Rathaus und übergab das Bild dem überraschten Bürgermeister Jiří Vogel. Die lange Irrfahrt des Schuldberg-Panoramas war zu Ende.

Jahrzehntelang wurde das Bild, das wahrscheinlich schon in den Wirren des Krieges aus seiner Heimat entschwand, unter den Verwandten von Herwig Tonne weitergereicht. Ein paar Jahre lang zierte es die Wände eines Wiener Wirtshauses, später die einiger privaten Wohnungen.

Den Blick auf Schildberg bannte im Jahre 1914 Herwig Tonnes Onkel, damals Bürgermeister des Städtchens, auf Leinwand. Irgendwann zwischen 1939 und 1943 muss jemand aus Tonnes Familie das Panorama nach Wien entführt haben, wo Tonnes Verwandte später eine Gaststätte eröffneten.

„Ich bin schon 67 Jahre alt und wenn ich auch oft mit meinen Kindern zu Besuch in Mähren bin, so weiß ich nicht, was aus dem Bild wird, wenn ich nicht mehr bin“, erklärt der ehemalige Bankangestellte Tonne, der im süddeutschen Denkendorf bei Stuttgart lebt. „Ich wollte einfach die Gewissheit haben, dass das Bild dort ist, wo es hingehört“, sagt Tonne und gibt zu, dass ihm der Abschied vom Bild nicht leicht fiel.

### Erste Ängste sind verpufft

Auch wenn Herwig Tonne sein Leben im Schwäbischen verbracht hat, hat er doch noch eine gewisse Beziehung zu seinem Geburtsort. Jedes zweite Jahr fährt er mit seiner Frau und seinen Kindern nach Schildberg. Dort schaut er sich auch jedes Mal sein

Elternhaus an. „Ich will ja nicht einmal rein, ich freue mich nur, dass dort jemand lebt, der sich so schön um das Haus kümmert“, lacht er. Seine anfängliche Angst vor der unbekanntesten Heimat ist inzwischen einer entspannten Freundschaft gewichen. „Die Leute haben ja keinen Tunnelblick auf die Vergangenheit. Das habe ich gemerkt, als man mich zum ersten Mal zum Kaffee ins Rathaus einlud“, erzählt er.

Dort hat man Tonne jetzt mit besonders offenen Armen empfangen. „Für unsere Gemeinde ist das Bild von unschätzbarem Wert“, freut sich Bürgermeister Vogel. „Nach dem Krieg durften nur 30 der ursprünglich 1 500 Einwohner bleiben und in den 70er Jahren wurde alles entsorgt, was aus der Zeit vor dem Krieg stammte. Und so besitzen wir heute nur noch ein Minimum an historischen Dokumenten unseres Ortes“, erklärt der Bürgermeister. Den nachfolgenden Generationen, die ihn irgendwann mal im Amt des Bürgermeisters ersetzen werden, hinterlässt Vogel nur eine wichtige Anweisung: „Niemand darf das Bild mehr anfassen.“



MARTIN DZINGEL

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser der Landeszeitung,

Alles Leben ist Begegnung. Dieser Spruch steht als ein Motto am Heiligenhof, der Bildungs- und Begegnungsstätte in Bad Kissingen. Viele von uns kennen es. Eine Konferenz, ein Seminar oder einfach eine Begegnung. Eine gut gemeinte Begegnung bringt eigentlich nur Positives: neue Freundschaften oder ein Wiedersehen, einen Austausch oder auch die Festigung bestehender Bekanntschaften.

Weiter geht's im Forum, Seite 1

## Räuberpistole



HANS-JÖRG SCHMIDT

An einem Abend Mitte April will Petr ein paar Freunden zeigen, was er sportlich so drauf hat. Im Hausflur eines Plattenbaus im südmährischen Břeclav (Lundenburg) turnt er am Treppengeländer. Plötzlich verliert er das Gleichgewicht und stürzt eine Etage tiefer auf das dortige Gelände. Er hätte noch tiefer fallen und bei dem Unglück ums Leben kommen können. Aber auch so hat es ihn heftig erwischt.

Da Petr fürchtet, dass ihn die Mutter für seinen Übermut bestrafen könnte, erzählt er ihr eine Lügengeschichte: Er sei im Stadtzentrum von drei Roma überfallen worden. Die hätten Zigaretten von ihm gewollt. Als er sagte, dass er keine habe, hätten sie ihn wüst zusammengeschlagen.

Im Krankenhaus diagnostizieren die Ärzte innere Verletzungen. Sie müssen Petr eine Niere entfernen. Die gequetschte Leber können sie immerhin retten.

Vor allem die Medien und die Neonazis freuten sich über einen „wirklichen“ Roma-Überfall auf einen hübschen blonden tschechischen Jungling. Wozu noch zusätzlich recherchieren, fragte man sich in den Redaktionen. Und so fand die Geschichte ungeprüft Eingang selbst in seriöse Qualitätszeitungen.

Die Berichterstattung wiederum hetzte die Leute richtig auf. An einem Wochenende marschierten aus ganz Tschechien angereiste Rechte zusammen mit aufgebracht Einheimischen durch Břeclav. Ein prominenter Schlagersänger, Michal David, stellte sich auf besondere Weise an die Seite des Jungen: Er gab ein Sonderkonzert in Břeclav und spendete Petr von den Einnahmen 100 000 Kronen (4 000 Euro). Zur selben Zeit aber hatte die Polizei die Zeugen – die Freunde von Petr – zu einem Test am Lügendetektor vorgeladen. Die hatten bislang dicht gehalten und die Lügenversion Peters gestützt. Jetzt knickten sie ein und sagten die Wahrheit.

Jetzt muss sich Petr Z. nicht nur dem Zorn der Mutter stellen, sondern auch dem Staatsanwalt. Schämten sollten sich aber vor allem die Medien.

## Im Bild



Am 15. Mai feierte die Landeszeitung ihr neues Design in der Deutschen Botschaft in Prag. Mehr Bilder von diesem Abend finden Sie auf Seite 1 im Forum. Foto: Eugen Kukla



Landeszeitung

Die Landeszeitung wurde 1994 gegründet und erscheint vierzehntägig. Sie wird herausgegeben von der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien und versteht sich als Medium des deutsch-tschechischen Dialogs.